

Illyrisches Blatt

3 u m

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 18.

Freitag den 30. April 1819.

Illustrissimo et Excellentissimo Domino Domino
Josepho Comiti a Sweerts-Spork,

Sac. Cæs. Reg. Apost. Majestati a cubiculis et consiliis intimis, nobilissimi Ordinis equestrium S. Stephani decora majora gerenti, AA. LL. atque Pphilosophiæ Doctõri nec non almæ Scient. Universitatis Josephinæ olim Rectori magnifico, nunc designato inclitæ Provinciæ Illyro-Carniolicæ Gubernatori, Anno MDCCCXIX. Die 24. Mens. Aprilis Labacum ingredienti Acclamatio.

Illustres inter dudum memorate potentum
Austriadum per regna viros, memorate per altæ
Compita Vindobonæ, praeclarum pectora fulgens
Gestorum signo, nec parvum nomen in imis
Picridum templis: Tu, quem modo Caesaris acer,
Intentus magnis et dignis Caesare rebus,
E tantâ procerum bellatorumque catervâ
Discrevisse oculus gaudet; quem praepete pennâ
Illyricas etiam, quamvis procul inde remotæ
Ad zephyros vergant, meritary nuntia laudum,
Virtutisque comes, celebrat jam fama per oras:
Sweertsia des, dominâ veniens Moderator ab urbe,
Praesidium nobis, columenque decusque future,
Prosper ades! faciles cupidis da cernere vultus;
Prosper ades! celsam late da noscere mentem;
Floreat haec, felixque Tuo sit numine tellus!

Aus der Tagsgeschichte von Laibach.

Diesen Winter hatten wir seit geraumer Zeit wieder ein ziemlich gutes Theater. Mehrere Vorstellungen können unter die wohl Gelingenen gerechnet werden. Hr. Wittich und Demoiselle Horst verdienten und Hr. Steger (Der Komiker) erhielt jederzeit Beifall. Bedenkt man die Schwierigkeiten, welche dem Aufkommen eines guten Theaters im Wege stehen, so durfte Laibachs theaterlustiges Publicum sich zu der Waidingerischen Gesellschaft als ledigings Glück wünschen. Mit besonders ausgezeichnetem Eifer strebte die achtbare philharmonische Gesellschaft vorwärts. Eine Reihe von Gesellschafts-Academien während der Fastenzeit hat dieß bewiesen. Die Overturen von Rossini, Meyerbeer, von Komberg, Cherubini, Paisiello, v. Mayer, Winter, die herrliche Pastoral-Symphonie von L. v. Beethoven, andere Symphonien von Doctor Haydn wurden über alle Erwartung größtentheils im Geiste des Componisten durchgeführt, also daß die Neg- und Strebsamkeit der musizirenden Mitglieder nicht verkannt werden konnte. Einzelne aufstrebende Künstler und Künstlerinnen, wie Hr. L. und Hr. D. auf der Violin, Hr. Lu. . . . auf dem Violonzell, das jungfräuliche Kränzchen der Fortepiano-Spielerinnen erfreuten uns mit bedeutend vorgerückter Kunstfertigkeit und höherem Geschmack in der Darstellung; besonders gilt dieß für die beliebten Polonaisen von Mayse der und Cipiansky, von jenem Arnoldischen Violonzell-Concert, und von dem himmlischen Trio von Hummel; und es ist nichts zu bedauern, als daß die Vocalmusik immer seltner zu werden anfängt. Außer den gefühlvollen Vocal-Quartetten am 26. März ist die ganze Fastenzeit in den Gesellschafts-Academien fast nichts gesungen worden, und doch sind wir so nahe an dem gesangreichen Italien.

Seit den Osterfeiertagen ist es in Laibach noch ungleich munterer und unterhaltender geworden, durch die weitgepriesene Kunsttreitergesellschaft des Hrn. de Bach und einige neue Mitglieder des hiesigen Theaters, darunter Demoiselle Dubois, neulich in der Sappho glänzte. In dem Bandhause an der Heer-

straße entwickelte Demoiselle Karner viel Theater-Gewandtheit.

Obwohl die erwachte Natur einen großen Theil des Publicums ins Freie lockt, ist doch das Haus nicht selten überfüllt gewesen. Dazu tragen die mimischen Darstellungen der de Bach'schen Gesellschaft wohl auch das Ihrige bey. Für jeden Fall hatte Laibach lange nicht so viel abwechselnden Kunstgenuß.

W.
67792

Flüchtige Bemerkungen auf einer flüchtigen Reise von Laibach nach Padua und zurück innerhalb eilf Tagen.

(Fortsetzung.)

Eine ganz neue Merkwürdigkeit besitzt Triest gegenwärtig an seinem Dampfschiffe (il bastimento a vapore) und darf darauf stolz seyn. Schneller und wohlfeiler kann man nicht nach Venedig gelangen als mit diesem noch außerdem recht geschmackvollen Dampfschiffe. Es ließe sich ausführen, daß man z. B. in Laibach aus seinem Bette (angenommen um 4 Uhr früh) aufstünde, in Triest beiläufig um 4 Uhr Nachmittags sich zum Speisen setzte, sich nach Einschiffung auf dem Dampfschiffe in der gemietheten Camera niederlegte, des andern Morgens im Angesichte der Piazzetta des h. Marcus erwachte, um sogleich in der Kirche dieses friaulischen Apostels die Messe zu hören und sich sodann in das bunte Gewühl des Marcusplatzes hinein zu stürzen, also, daß man innerhalb 28 höchstens 30 Stunden in Laibach, Triest und Venedig gewesen wäre. —

Obendrein könnte man dieses Dampfschiff noch als eine Assemblée von Menschen aus allen Ecken der Welt, von den verschiedensten Zungen, Ständen und Temperamenten betrachten. Dort schläft nicht selten ein verschlossener Grieche neben oder unter einem sprachseeligen Kammerdiener; der wibelnde Aeteur, der gezeichnete Virtuose kritisiren ihres Gleichen; ein armer Abbate unterhält sich mit einem gebräunten ungarischen oder deutschen Krieger, das Verdeck im pathe-

tischen Schritte messend, während ein anderes Quodlibet in der Prora und Poppa die unerwartetsten Bekanntschaften macht, über Handel, Geschäfte, Kunst, Wissenschaft, Nationalvorzüge bei einem Glase Punsch debattirt. Es sind nemlich zur Bequemlichkeit der Reisenden in dem inneren Schiffsraume und zwar in dem Vorder- und Hintertheile (Prora und Poppa) sogenannte Cocchiette d. i. zimmerartige Behältnisse angebracht, welche das Licht von oben herab durch Glasfenster erhalten. Für Damen und kleine Kinder ist in der Poppa noch ein eigenes Gemach zum Ver schließen. Sowohl dieses, als die Cocchietta im Hintertheile des Schiffes enthalten gepolsterte Bänke, Behnseffel, Tische, Teppiche und die Nieschen oder Lagerstätten in zwei Reihen oder Stockwerken. Jede solche Niesche oder Camera hat eine Matratze, ein Kopfkissen von schwarzem oder grünem Maroquin und Vorhänge. Die ganze Nacht brennt Wachs und im Hintergrunde an einer erhabenen Stelle steht die Büste unsers Kaisers, welcher jüngst in Venedig mit der erlauchten Kaiserin (von welcher das Fahrzeug den Namen trägt) das Dampfsschiff in allerhöchsten Augenschein zu nehmen geruhet hat. Noch befindet sich in dieser Cocchietta die Vorrathskammer des Schiffstraiteurs, eines Nährers, (aus Znaym), welcher mit Erfrischungen, mit Brod, Braten, Wein, Punsch, Kaffee u. d. g. bedient. In der Cocchietta des Vordertheils ist ähnliche Bequemlichkeit, nur mindere Eleganz. Dafür kostet hier die Niesche nur 4 Gulden feine Münz, während in der Poppa 7 Gulden bezahlt werden. Zwischen dem Vorder- und Hintertheile des inneren Raumes befindet sich der Dampfaparatsammit den beiden Öfen und aus der Mitte steigt gleich einem Mast die eiserne Röhre hoch über das Verdeck in die Höhe. Die eisernen Räder zu beiden Seiten (gleich den Flossfedern des Fisches) durchschneiden, so bald die Dämpfe zu wirken anfangen, mit Kraft und Geräusch die Wellen.

Wir gingen vor einer großen Menge Zuschauer auf dem Carolus Molo nach dem gegebenen Zeichen mit der Schiffsglocke gegen 8 Uhr Abends in die See und hatten eine ungemein schöne Nacht. Daher diese

Fahrt sicher unter die ruhigsten und angenehmsten gehörte, welche das Dampfsschiff bisher gemacht hat. Beiläufig um 7 Uhr Morgens hatten wir die Lagunen erreicht und Schiff und Reisende sammt Gepäcke passierten durch die Hände der Dogana. Ich verkürzte mir die Zeit, indem ich mich in den Anblick der ungeheueren Wasserstadt versenkte. Alle Wasserstädte und alle Sumpfvölker der alten und der neuen Zeit mußten die Revue passiren; Gedanken drängten Gedanken. Mein Gedächtniß stieg bis in die Zeiten der großen Völkerwanderung zurück, da sich die wohlhabendsten Bewohner der benachbarten Terraferma mit allem, was ihnen lieb und theuer war, auf diese Inseln flüchteten; ich sah diese Eilande allmählig sich durch Brücken verbinden und an Wohlstand wachsen. Ich sah ein Gemeinwesen entstehen, das, wie man auch darüber urtheilen mag, sich einer längeren Dauer rühmen mag als selbst die allmächtige Römerrepublik.

— Die Venetianer waren die Carthager des Mittelalters. — In diesem Prachtallaste also wohnten die der See vermählten Herzoge; an diesem Ufer wurden sie ausgeladen alle im Oriente zusammengewonnenen und eroberten Schätze des Alterthums. Was das ungetaufte Hellas an Denkmählern des Kunstsinns, an Reichthum, Herrlichkeit vor den römischen Adlern gerettet, was die byzantinische Frömmigkeit in den Jahrhunderten vor den Kreuzzügen an Kirchenschmuck Herrliches gemeißelt, das raubte der geflügelte Löwe von den griechischen Inseln, im gelobten Lande, in Byzanz zusammen und legte es dem h. Markus zu Füßen. Welche Erinnerungen! Romas Übermuth, gemästet mit den goldenen Früchten griechischer Freiheit, lag erwürgt von den gewaltigen Händen der nordischen Dränger im Staube; da lebte die Freiheit in den venetianischen Sümpfen wieder auf, widerstand dem Großkaiser des Westens und half die jämmerliche Glorie von Ost-Rom zu Boden treten, schwelgte in den Procenten glücklicher Speculationen und wurde übermüthig in schlauer Politik. Schien das Gleichgewicht der Erde zu wanken, wenn die dreifache und die römische Krone in einer Waagschale lagen, da legte der venetianische Löwe seine gold-

schwängere Faße in die andere und die Weltgeschichte mußte ein neues Capitel überschreiben. —

Doch ist auch diese Herrlichkeit vergangen;
Das Große findet oft ein kleines Grab;
Zwar sieht man's hier noch in Ruinen prangen;
Allein der Nerv, die Kraft des Leu's ist schlapp;
Drum wendet er sich demuthsvoll im Staube,
Beschämt vom kaiserlichen Doppelgar.
Auf Erden ist nichts ewig, als der Glaube,
Daß alles welkt und stirbt, was ist und war. —

(Fortsetzung folgt.)

August von K o s e b u e.

(Fortsetzung.)

Mancherlei Irrungen, in welche er mit Göthe gerieth, machten ihn jedoch bald so verdrüsslich, daß er auch diesen neuen Aufenthalt in Jena wieder verließ, und im J. 1802 nach Berlin zog, wo er, vereinigt mit Garlieb Merkel, den *Freimüthigen* herausgab. Kosebue und Merkel machten nun Parthey gegen Göthe und dessen Anhänger, namentlich die Brüder Schlegel; und da Spazier, als damaliger Redacteur der Zeitung für die elegante Welt, Parthei für diese genommen hatte, so gab es gar bald einen hartnäckigen Zeitungskrieg zur nicht geringen Belustigung des parteylosen Publicums. Eine ernstere Folge jener Irrungen zwischen Kosebue und Göthe war die Verlegung der *Jenaischen Literaturzeitung* nach Halle und der Verfall der Universität Jena, die seitdem nie wieder, wie die dort neu entstandene Literaturzeitung zu ihrer vorigen Blüthe gelangt ist. Die Folgen davon dürften vielleicht wichtiger seyn, als Manchem auf den ersten Anblick scheinen mag; sie anzugeben, würde mich aber hier zu weit führen. Eben so wenig will ich hier entscheiden, auf welcher Seite in jener literarischen Fehde das größere Recht war; gewiß ist, daß Kosebue meist die Lächer auf seiner Seite hatte, und die größere Menge für sich gewinnen mußte, weil er als der Verfechter des gesunden Menschenverstandes erschien. Göthe hat sich nie in diesen Streit gemischt, man mußte

denn einige Winke in seinen Anmerkungen zu *Kameau's* *Reffen* von Diderot hierher rechnen, die auf eine würdige Weise gegeben sind. Unnötig war indeß der Streit im Ganzen eben so wenig, als er nicht ohne gute Folge geblieben ist, besonders seitdem die Zeit beide Partheyen besänftigt und gemäßiget hat. Kosebue'n gelang es übrigens in Berlin, sich die Gnade des Königshauses zu erwerben, durch welche ihm ein Kanonikat verliehen wurde. Außer mehreren größeren dramatischen Werken gab er in dieser Zeit in seinem *Almanach dramatischer Spiele* eine schätzbare Sammlung kleinerer Dramen heraus, die besonders den Liebhabertheatern sehr erwünscht war. Seine Erinnerungen aus Paris, so wie die, aus Rom und Neapel (wohin er in den Jahren 1803 und 1804 gereiset war) enthalten einiges Gute, mehreres Angenehme, viel Flüchtiges, und manches Falsche. Mit größerem Fleiße ging er an das Studium der Geschichte. Er hatte sich entschlossen, der Geschichtschreiber Preußens zu werden, und begab sich zu diesem Behufe im Jahre 1805 nach Königsberg, wo ihm der Gebrauch des Archivs gestattet war, welches ihn eine geraume Zeit beschäftigte. Mehrere Jahre lieferte er *Preußens ältere Geschichte* (4 Theile, Riga 1809), ein Werk, das zwar kein historisches Kunstwerk des ersten Ranges ist, aber unter den historischen Werken mit Recht genannt zu werden verdient. Das für die preussische Monarchie so unglückliche Jahr 1806 vertrieb ihn aus Preußen; er flüchtete seine Freimüthigkeit vor den französischen Kriegsgerichten nach Rußland, wo er seitdem jedoch nicht aufhörte, die Franzosen und ihren Kaiser mit allen Waffen, die dem wüthigen Schriftsteller zu Gebote stehen, (z. B. in der Zeitschrift *die Biene*) zu bekämpfen. Die französische Regierung behauptete deshalb, er stehe im engl. Solde; das deutsche Publicum griff um so begieriger nach seinen confiscirten Blättern, je weniger in Deutschland vor der geheimen französischen Polizei ein jedes oder gar kühnes Wort verlautbaren konnte.

(Beschluß folgt.)